



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 183. Goldschmiedekunst der Hochrenaissance.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

splendore, Abwechslung der einzelnen Stücke an Stoff und Form, auch wenn sie, z. B. Trinkgeschirre, einem und demselben Gebrauche dienten: »aliae atque aliae formae, calices, item crateres, gutti, paterae, carchesia, scyphi etc.«

Ausser den Buffets (ornamenti da camera) hielten die Fürsten für ihren Palastgottesdienst ornamenti della capella, Leuchter, Kelche, Patenen u. s. w.

Den grössten Luxus legte 1473 Cardinal Pietro Riario an den Tag, als er die Lionora von Aragon auf ihrer Durchreise als Braut des Herzogs von Ferrara in seinem Palaste zu Rom auf Piazza S.S. Apostoli beherbergte; die vier Leuchter der Capella nebst zwei Engelfiguren von Gold, der Betstuhl mit Löwenfüssen ganz von Silber und vergoldet; ein vollständiges Kamingeräth ganz von Silber; ein silberner Nachtstuhl mit goldenem Gefäss darin etc. Im Speisesaal ein grosses Buffet von 12 Stufen, voll goldener und silberner Gefässe mit Edelsteinen; ausserdem das Tafelgeschirr lauter Silber und nach jeder Speise gewechselt.

Als Sammler von Edelsteinen werden besonders Alfons der Gr. v. Neapel und Paul II. genannt. (Jovian. Pontan. de splendore; — Infessura, ap. Eccard, scriptores II, Col. 1894, 1945.)

Von prachtvollen Waffen ist öfter die Rede, doch möchte aus dem XV. Jahrhundert kaum etwas Namhaftes davon erhalten sein. Silberne Helme als Geschenk von Regierungen an ihre Condottieren; Siena an Tartaglia 1414, Florenz an Federigo von Urbino 1472, letzteres Werk von Pollajuolo. (Vasari V, p. 100, Nota und p. 105 im Commentar zu v. di Pollajuolo.) — Die Waffen und Geräte Carls VIII., erbeutet 1495 in der Schlacht am Taro,¹ gehörten ohne Zweifel nordischer Kunst an: der goldene gekrönte Schuppenhelm mit Email, der Degen, das Siegelkistchen, das goldene Triptychon, angeblich von Carl d. Gr. stammend.

§. 183.

Goldschmiedekunst der Hochrenaissance.

Die Goldschmiedekunst des XVI. Jahrhunderts wird sich im Verhältniss zu derjenigen der Frührenaissance durch grössere Freiheit und Flüssigkeit alles Decorativen, durch erhöhte Kenntniss des Wirkenden ausgezeichnet haben. (Wir müssen hypothetisch sprechen, da uns eine genügende Uebersicht der Arbeiten des XV. Jahrhunderts gänzlich und derjenigen des folgenden grossentheils fehlt.)

Grosser Reichthum an Nachrichten in der Selbstbiographie des Florentiners Benvenuto Cellini (1500—1572), zumal in der ersten Hälfte; seine Arbeiten in jedem Zweige dieser Kunst: Kelch,

¹ Malipiero, ann. veneti, archiv. stor. VII, I, p. 371.

Agraffe für das päpstliche Pallium, Reliquienbehälter, Deckel eines Horenbuches, Siegel, Trinkgefässe, grosse Kühlbecken, silberne Gefässe jeder Art, Salzfässer, wovon eines hochberühmt und noch erhalten, Leuchter (wovon einige noch im Schatz v. S. Peter vorhanden sein sollen), Kleinodien, weiblicher Schmuck, Ringe, Gürtelschnallen, Golddamascirung von Stahlklingen etc., der Statuen, Reliefs und Medaillons nicht zu gedenken. Seine beiden Trattati sind besonders für letztere Gattungen belehrend. (Tratt. I, Cap. 5: über die kleinen goldenen Crucifixe, welche bei den Cardinälen um 1530 Mode wurden, hauptsächlich Arbeiten Caradosso's.)

Im Ganzen scheint für ihn charakteristisch die bewegte, quellende, von den Architekturformen endlich völlig emanzipirte Bildung der Gefässe und Geräte; ihre Auflösung in lauter Laubwerk, Cartouchen, Masken u. dgl. und dazwischen kleine Felder mit den zierlichsten Reliefs u. s. w.

Andere berühmte Namen werden wenigstens genannt als Vorzeichner von Entwürfen für Metallarbeiten. Rafael lieferte 1510 die Zeichnung zu einer grossen ehernen Schüssel mit erhabenen Ornamenten, welche ein gew. Cesarino für Agostino Chigi ausführte.¹ Michelangelo gab noch 1537 die Zeichnung zu einem silbernen Salzfass für den Herzog von Urbino, mit Thieren, Festons, Masken und einer Figur auf dem Deckel. (Vasari XII, p. 385, im Comment. zu v. di M. Angelo.) — Perugino's Nave, §. 182. — Die gerühmten Entwürfe des Girolamo Genga für Trinkgeschirre geriethen nicht weiter als bis zum Wachsmo-²

§. 184.

Gefässe aus Stein und Krystall.

Als ein wesentlich neues Thema erscheinen die Gefässe aus harten und kostbaren Steinen und geschliffenem Krystall, deren Fuss, Henkel, Rand, Deckelgriff u. s. w. die zierlichsten Phantasieformen aus Gold, Email und Edelsteinen erhielten.

Wie früh man überhaupt die harten Agate, Jaspes, Lapislazuli etc. in beliebige Formen schliiff, wird schwer zu sagen sein; jedenfalls stand das Mittelalter hierin weit hinter dem Alterthum zurück und wiederum in Italien die Frührenaissance hinter der Hochrenaissance. Statt des Buffets der Fürsten und Grossen tritt nun das Kabinet des reichen Liebhabers in den Vordergrund, wo die Vasen aus harten Steinen mit kostbarer Fassung die erste Stelle einnehmen.

Der Zusammenklang der geschwungenen Formen und der Farbe des Steines mit der Einfassung ist nun eines der höchsten

¹ Quatremère, vita di Raf. ed. Longhena, p. 327, N. — ² Vasari XI p. 90, v. di Genga.